

»Solche schrecklichen Bilder würde ich lieber weglassen«

Was Kinder in der Krisenberichterstattung nicht sehen wollen

Ergebnisse einer IZI-Studie in 10 Ländern zeigen, welche Art von Berichterstattung über Katastrophen wie in Japan sich Kinder wünschen und welche Bilder sie nicht sehen möchten.

Fernsehen kann Kinder ängstigen. Wodurch Ängste ausgelöst werden, kann sehr unterschiedlich sein (vgl. Holler/Bachmann 2009) und ist auch eine Frage des Alters (vgl. Rogge 2003). Jüngere Kinder fürchten sich stärker vor dem bedrohlichen Äußeren von Figuren oder Dingen (vgl. Cantor 2003).

Mit zunehmendem Alter und Verständnis nehmen Ängste vor fiktionalen unrealistischen Fernsehinhalten ab, gleichzeitig entwickeln Kinder ab ca. 8 Jahren ein Gespür für reale Bedrohungen und werden vermehrt durch die Darstellung realer Gefahren und Gewalt geängstigt (vgl. Walma van der Molen/Bushman 2008).

Erwachsenennachrichten lösen häufiger Ängste aus als Kinder nachrichten (vgl. Walma van der Molen u. a. 2002). Hinsichtlich der Geschehnisse in Japan berichteten Kinder beispielsweise von wiederkehrenden sorgenvollen Gedanken insbesondere beim Einschlafen oder sogar von Alpträumen (vgl. Götz/Holler in dieser Ausgabe).

Was ängstigt 5- bis 14-Jährige?

Im Rahmen einer IZI-Studie wurden 98 Kinder aus 10 Ländern¹ im März und April 2011 per Kamerainterview befragt. Die Kinder erzählten, wie sie die Fernsehnachrichten für Erwachsene empfanden und welche Art von Kinderberichterstattung sie sich wünschten bzw. welche Bilder sie nicht sehen möchten.

Die meisten Kinder schilderten ihre Betroffenheit und zeigten Interesse daran, sich über die Ereignisse in Japan zu informieren. Dass Kinder gar nicht mit negativen Nachrichten konfrontiert werden möchten, kam nur in einem Fall vor: »Ich möchte nichts von den Nachrichten in Japan hören und ich möchte nicht, dass ähnliche Dinge in der Türkei passieren.« (Aleyna, 10 Jahre, Türkei)

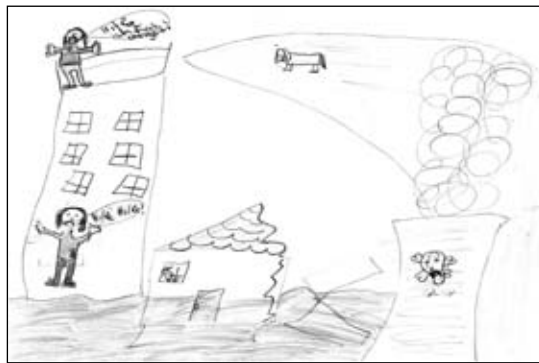
Angst vor Selbstbetroffenheit

Auf die Frage nach ihren Gefühlen sprachen Kinder häufig über ihre

Furcht, Derartiges selbst zu erleben: »Ich habe etwas Angst, dass es hier passieren könnte und dass ich meine Eltern verlieren könnte oder sogar mein Leben.« (Hanna, 9 Jahre, Kanada) Diese Angst wird dadurch verstärkt, dass die Ereignisse so unerwartet eintraten, dass einige Kinder das Gefühl verloren, sich in ihrer Umgebung sicher zu fühlen ohne zu wissen, wie man sich schützen könnte: »Als ich die Nachrichten vom Tsunami hörte, zitterte ich. Ich dachte, es könnte jederzeit auch bei uns passieren und wir sind nicht vorbereitet.« (Arnel, 12 Jahre, Philippinen) Einige Kinder befürchteten, dass die Auswirkungen der Katastrophe sie betreffen könnten: »Ich habe ein bisschen Angst, dass eine Art Staub Slowenien erreicht und einige Pflanzen verseucht.« (Maya, 8 Jahre, Slowenien) Viele Kinder können das Risiko für ihr eigenes Leben schlecht einschätzen: »Ich hatte Angst, dass der Tsunami hierher kommen könnte. Aber meine Oma hat mir erklärt, dass es hier nicht passieren kann, weil wir in Buenos Aires wohnen und hier gibt es kein Meer.« (Carmen, 9 Jahre, Argentinien)

Informationen mindern Ängste

Neben Angehörigen kann die Berichterstattung für Kinder Aufklärungsarbeit leisten, um den Kindern zumindest unbegründete Ängste zu nehmen, denn Kinder möchten nicht nur auf Informationen von Erwach-



Kinder (hier: Charlotta, 8 Jahre) wollen in den Medien keine Bilder von Verzweiflung und Ausweglosigkeit sehen

senen angewiesen sein: »Ich hätte gerne eine Nachrichtensendung für mich, weil sonst kriege ich nur mit, was ich über meine Mutter erfahre.« (Penelope, 9 Jahre, Argentinien) Kinder wollen verstehen, was passiert ist. Das gelingt ihnen bei Erwachsenenachrichten oft nicht, weil die Ausdrucksweise zu komplex ist: »So wie wir sprechen, so sollten sie in den Nachrichten auch sprechen, ohne Ausdrücke, die für uns zu schwierig sind.« (Roberto, 8 Jahre, Italien) Außerdem wünschen sich Kinder, dass nicht zu viel Wissen vorausgesetzt wird: »Viele Kinder wissen nicht, was Japan ist, und von einem Tag auf den anderen bekommen sie mit, (...) dass in Japan viele Menschen gestorben sind. Eine Kindersendung sollte erst mal erklären, was Japan ist, und dann Schritt für Schritt zeigen, was passiert ist.« (Linda, 10 Jahre, Argentinien) Kinder erwarten sich von Nachrichten auch Tipps für Präventionsmaßnahmen und Verhaltensweisen im Notfall (vgl. Sakka 2002), damit sie sich nicht ausgeliefert und handlungsunfähig fühlen: »Was ich gerne in einem Kinderprogramm sehen würde, ist zum Beispiel, was man machen muss, sodass auf dich nichts drauffällt in einem Erdbeben (...).« (Miguel, 10 Jahre, Argentinien)

Was Kinder nicht sehen möchten

Zusätzlich zur Verunsicherung, die die Ereignisse in Japan bei vielen Kindern ausgelöst haben, gibt es Bilder und Darstellungsweisen im TV, die Kinder belasten.

Bilder von Toten

Wiederholt erwähnten die befragten Kinder, dass sie keine toten Menschen sehen möchten: »Man kann ja sagen, es gibt da Tote, aber dass man da gleich Bilder zeigen muss (...).« (Susanna, 8 Jahre, Deutschland)

Körperliche Verletzungen

Bilder mit viel Blut sind unerwünscht ebenso wie Bilder, die körperliche

Qualen zeigen: »Wie jemand spaziert und plötzlich kommt der Tsunami und zerquetscht den Menschen. Das sollte man nicht sehen.« (Miguel, 10 Jahre, Argentinien)

Übertragbare Schicksale

Kinder fühlen sich stark von Unglücken betroffen, die Urängste wecken, wie z. B. die Familie zu verlieren: »Ich habe in den Nachrichten gesehen, wie von einer Mutter das Kind weggerissen wird. (...) Solche schrecklichen Bilder würde ich lieber weglassen.« (Susi, 9 Jahre, Deutschland)

Verzweiflung und Ausweglosigkeit

Kinder haben auch Schwierigkeiten mit Bildern, die eine gewisse Ausweg- und Hoffnungslosigkeit ausdrücken: »Sie haben über einen Berg und einen See geredet und wie schön das gewesen war. Und jetzt sind alle Häuser zerstört und es gibt gar nichts Schönes mehr dort.« (Michael, 9 Jahre, Kanada) Manche Kinder bemängeln, dass das Thema von den Medien zusätzlich emotionalisiert wurde: »Sie haben viele Videos gezeigt mit einer Musik, als ob es das Ende der Welt wäre.« (Pablo, 11 Jahre, Argentinien)

Kindernachrichten sollten Positives herausstellen

Kinder wünschen sich, dass auch gute Aspekte erwähnt werden: »Wie die Menschen sich gegenseitig geholfen haben.« (Fernanda, 9 Jahre, Chile) Sie möchten außerdem, dass Auswege und Lösungen gezeigt werden, die Hoffnung machen: »Die sollen das für mich besser erklären, dass es den Kindern gut geht.« (Paul, 5 Jahre, Deutschland) Es soll auch gezeigt werden, dass nicht alles verloren ist: »Dass die Flutwelle nicht alle Häuser abgerissen hat, sondern nur ein paar.« (Anne, 6 Jahre, Deutschland) Außerdem möchten Kinder selbst aktiv werden und die nötigen Informationen dafür bekommen, sowohl für die gegenwärtige Lage, um »zu sagen, was los ist und wie du helfen kannst«

(Hanna, 9 Jahre, Kanada), als auch in Bezug auf ihre Verantwortung als »Bürger von morgen«: »Auch Kinder sollten über diese dramatischen Ereignisse Bescheid wissen. Aber sie sollten sie verstehen, sodass sie Dinge verbessern können, wenn sie selbst erwachsen sind.« (Salvatore, 7 Jahre, Italien)

Fazit

Kinder brauchen gut aufbereitete Informationen, um nicht durch mangelndes Verständnis Ängste zu entwickeln. Kinder wollen wissen, was passiert ist und wie die Folgen der Ereignisse einzuschätzen sind. Dennoch möchten sie nicht durch Bilder von Toten und Verletzten oder verzweifelten Menschen erschüttert werden. Die Berichterstattung sollte viele tröstliche Elemente enthalten, die Kindern Hoffnung machen, dass die Normalität wiederhergestellt werden kann. ■

Sabrina Unterstell (IZI)

ANMERKUNG

¹ Argentinien, Brasilien, Chile, Deutschland, Italien, Kanada, Nepal, Philippinen, Slowenien, Türkei

LITERATUR

Cantor, Joanne: *Media and the fear in children and adolescents*. In: Gentile, Douglas A. (Hrsg.): *Media violence and children*. Westport, CT u. a.: Praeger 2003, S. 185-203.

Cantor, Joanne; Nathanson, Amy I.: *Children's fright reactions to television news*. In: *Journal of Communication*, 46/1996/4, S. 138-152.

Holler, Andrea; Bachmann, Sabrina: »Alpträume hatte ich lange«. *Wo gemeinsames Fernsehen überfordert*. In: *TelevIZion*, 22/2009/1, S. 44-47.

Rogge, Jan-Uwe: »Ob auch Kinder überlebt haben?« *Wie Kinder mit Tod, Trauer und Sterben in den Fernsehnachrichten umgehen*. In: *TelevIZion*, 16/2003/2, S. 54-60.

Sakka, Despina: *Children's responses to news*. In: *News from ICCVOS*, 6/2002/1, S. 9-11.

Walma van der Molen, Juliette H.; Bushman, Brad J.: *Children's direct fright and worry reactions to violence in fiction and news television programs*. In: *Journal of Pediatrics*, 153/2008/3, S. 420-424.

Walma van der Molen, Juliette H.; Valkenburg, Patti M.; Peeters, Allerd L.: *Television news and fear: A child survey*. In: *Communications*, 27/2002/-, S. 303-317.